

Wochenblatt

für

Pulsnitz, Radeberg, Königsbrück, Radeburg, Moritzburg und deren Umgegend.

Redigirt von den verantwortlichen Redacturen **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. A. Hertel** in Radeberg.
Verlag von **E. Förster** in Pulsnitz und **Th. A. Hertel** in Radeberg.

No. 4.

Freitag, den 27. Januar,

1854.

Diese Zeitschrift erscheint jeden Freitag in einem ganzen Bogen und kostet vierteljährig 7 Ngr. 5 Pf. **praenumerando**. — Bestellungen, Inserate aller Art, welche die gespaltene Zeile mit 8 Pfenningen berechnet werden, und in Pulsnitz und Radeberg spätestens bis Dienstags Abends, in Königsbrück, Radeburg und Moritzburg bis Dienstags Nachmitt. abzugeben sind, nehmen in Pulsnitz und Radeberg die Herausgeber, in Königsbrück der Kaufmann Andreas Grabi, in Radeburg der Buchbinder Günther, in Moritzburg die Post-Expedition, in Großenhain der Buchbinder Hohlfeldt, so wie alle Postämter an.

Zeitereignisse.

Dresden, 18. Januar. In der Sandgrube vor dem Ziegelschlage wurde gestern die Leiche eines unbekanntem, in den hohen vierziger Jahren gestandenen Mannes, welcher mit einem Pelz und Schuhen bekleidet war, verscharrt aufgefunden. Fuhrleute holten Sand und fanden ihn beim Einschaufeln. Man hat ihn dort jedenfalls vergraben, um irgend ein Verbrechen zu verdecken. Die Leiche kann dort 2 bis 3 Jahr gelegen haben.

Leipzig, 23. Januar. Auf der sächsischen beyrischen Staatsbahn ist gestern in der Nähe von Neumarkt die Locomotive „**Phoenix**“ eines reinen Güterzuges aus den Schienen gerathen und in dessen Folge der Locomotivführer Krüger und Feuermann Böhme bedeutend, obschon anscheinend nicht lebensgefährlich, verletzt, der Schaffner Heilmann aber so schwer verwundet worden, daß er heute in dessen Folge gestorben ist. — Auf der Leipzig-Dresdner Bahn in der Nähe von Baunsdorf überfuhr vorgestern der hier halb 11 Uhr abgegangene Zug einen Mann, welcher vor dem Zug über die Bahn laufen wollte. Derselbe blieb auf der Stelle todt.

Ehrenfriedersdorf, 22. Januar. In der Mitte voriger Woche ist in Herold, Thum und Jahnsbach ein allen wahrgekommenen Kennzeichen nach toller Hund umhergelaufen und hat acht andere Hunde gebissen, die gleich dem tollen Hunde erschlagen und vergraben worden sind.

Gotha, 15. Januar. Die Nacht vom 30. auf den 31. December, in welchen ein ungeheures Schneegestöber wüthete, hat allein in dem engern Bereich unserer Umgegend 11 Menschen das Leben geraubt, und aus dem benachbarten Territorien kommen uns ähnliche Trauerbotschaften zu. Erzählungen glaubwürdiger Leute, welche in jener Schreckensnacht im Freien waren und bis zur äußersten, tödtlichen Erschöpfung gegen das nie erlebte Schneegestöber ankämpften, klingen geradezu märchenhaft. Mehrere Leichname verunglückter Wanderer fand man ganz nahe an menschlichen Wohnungen, und man muß glauben, daß das

Ringen gegen die Wuth des Sturmes so furchtbare Anstrengungen nöthig machte, daß die erschöpften Kräfte selbst den kurzen Weg bis an die nächsten Häuser nicht mehr zurückzulegen vermochten.

Aus Bagaria (Sicilien), 29. December, wird der „**Tr. Ztg.**“ geschrieben: Am Bord des neapolitanischen Privatdampfers „**Vesuvio**“ kam gestern **S. k. Hoheit** der Prinz Georg von Sachsen in Gesellschaft des Barons v. Eschirsky und Dr. Carus in Palermo an und stieg bei Ragusa in der Trinacria ab. **S. k. Hoheit** reist unter dem Namen eines Grafen von Welsenstein.

Berlin, 20. Januar. (3.) Am 15 d. M. erfolgte auf dem herzoglichen Schlosse zu Dessau die Verlobung der Prinzessin Maria Anna von Anhalt mit dem Prinzen Friedrich Karl Nikolaus von Preußen, einzigem Sohne des Prinzen Karl von Preußen. Der Bräutigam ist am 20. März 1828 geboren; die Braut, Tochter des regierenden Herzogs von Anhalt-Dessau und dessen am 1. Januar 1850 verstorbenen Gemahlin Friederike, einer geborenen Prinzessin von Preußen, ist geboren am 14. September 1837. — Für die Industrieausstellung in München wachsen die Sympathien unter den hiesigen Gewerbetreibenden von Tag zu Tag. Die Besichtigungen derselben von hier aus werden von bedeutendem Belange sein. Man verspricht sich von der Ausstellung so große Vortheile, daß bereits eine Anzahl von Gewerbetreibenden zusammengetreten ist, um aus ihrer Mitte sachkundige Personen dorthin zu senden, welche nicht allein ihre Interessen in Bezug auf ihre Ausstellungsgegenstände, sondern auch dadurch vertreten sollen, daß sie für sie zweckmäßige Berichte hierher schicken.

Aus Konstantinopel. Lord Stratford de Redcliffe hat am 5. folgende Anzeige an die britischen Staatsangehörigen erlassen: „Da das aus 10 Linienschiffen, 1 Fregatte und 7 Dampfern bestehende Geschwader Ihrer britischen Majestät, unter dem Befehle des Viceadmirals Dundas, infolge meiner Weisung ins schwarze Meer ausgelaufen ist, und ein großes französisches Ge-

schwader unter dem Viceadmiral Hamelin gemeinsam mit dem britischen agirt, indem es zu gleichem Zwecke sich in das erwähnte Meer begeben hat, so halte ich es für angemessen, Sie in Kenntniß zu setzen, daß die Vollziehung des dem Viceadmiral angewiesenen Dienstes zum Gegenstande habe, wenn möglich die rechtmäßigen Interessen der Türkei zu schützen, ohne die noch bestehenden friedlichen Beziehungen zwischen unserer und der russischen Regierung zu lösen. Sez. Stratford de Redcliffe.“

— Die „N. Z.“ erhält angeblich aus guter Quelle den Inhalt der Note, in welcher die Pforte auf die Vermittelungsvorschläge der vier Befandten antwortet. Danach lautet der Inhalt wie folgt: „Die Pforte geht auf die Friedensverhandlungen ein, vorausgesetzt, daß man sich sofort und vor allem Andern mit der Räumung der Donaufürstenthümer beschäftigt. Die Pforte ist bereit, aufs Neue zu erklären, daß sie entschlossen ist, die Privilegien aller nicht muselmännischen Religionsgemeinschaften mit Festigkeit aufrecht zu erhalten und auf den Antrag einer jeden auch ihre Rechte gleichzustellen. Die Pforte erkennt die Gültigkeit aller früher von ihr geschlossenen Verträge an. Wenn das St. Petersburger Cabinet diese Grundlage der Unterhandlungen annimmt, so wird die Pforte einen Bevollmächtigten ernennen, um die Unterhandlungen in einer neutralen Stadt zu beginnen und einen Waffenstillstand innerhalb eines festzustellenden Termins abzuschließen. Die Pforte beharrt darauf, daß der Vertrag von 1811 erneuert wird. Sie verspricht überdies, ihr Verwaltungssystem möglichst zu verbessern.“

Konstantinopel, 5. Januar. Ueber das Auslaufen der Flotten wird der „Dfd. P.“ geschrieben: Vorgestern sind die vereinigten Flotten Englands und Frankreichs, begleitet von vier türkischen Dampfern, welche sowohl Truppen als auch anderes Kriegsmaterial mit sich führen, ins schwarze Meer ausgelaufen. Dieselben werden vor der Hand den türkischen Gestaden und Schiffen gegenüber eine beschützende, Rußland gegenüber eine defensive Stellung einnehmen. Sollte indeß die russische Flotte die in einer Distanz von 3½ Seemeilen vom türkischen Gestade segelnden türkischen Dampfer oder der Schirmflotte angehörende Kriegsschiffe angreifen, so wird letztere ihre passive Haltung in eine unmittelbar thätige verändern.

Aus Bukarest, vom 15. Januar, meldet eine telegraphische Depesche der „E. Z. E.“ über die Gefechte bei Slatina, daß vom 6. bis 10. täglich gefochten wurde, ohne daß die Russen Terrain verloren hätten. Am 10. zogen sich die Türken in das verschanzte Lager bei Kalafat zurück, nachdem sie wahrgenommen hatten, daß die Russen von allen Seiten Verstärkungen an sich ziehen. Es haben daher am 10. nur noch kleinere Gefechte, und zwar auf mehrern Punkten stattgefunden. Unter den Truppen, die am meisten gelitten, ist besonders ein russisches Jägerregiment, das bis zur Ankunft der Truppen des Generals Bellegarde einen wiederholten Flankenangriff der Türken aushalten mußte und etwa den zehnten Theil seiner Leute verloren hat. Eine Kosakenabtheilung, die gleichfalls die Flanke deckte, erlitt dasselbe Schicksal.

Aus Krajowa sind auf gewöhnlichem Wege in Wien Nach-

richten vom 10. Januar angekommen. Die Garnison von Krajowa war am 7. bis auf einen geringen Rest gegen die Donau marschirt, ist aber zum großen Theile am 10. Morgens wieder zurückgekehrt, ohne an dem Gefecht Theil genommen zu haben. Die schon erwähnte Proclamation an die Einwohner, sich ruhig zu verhalten und keine Besorgnisse zu hegen, wurde wieder kundgemacht. Am 9. Morgens ist ein etwa 500 Köpfe starker Transport türkischer Gefangener eingetroffen und ohne Verzug nach Slatina marschirt. Unter den Gefangenen waren viele Aegyptier, die man an ihren schönen blauen Monturen erkannte, und mehrere Officiere höhern Ranges. Gleichzeitig trafen Wagen mit verwundeten Russen und Türken ein. In den Nothspitalern wurde für 1500 Verwundete Platz gemacht. Auf jedem Wagen befanden sich 6 — 8 Blessirte. Die Wagenreihe wollte kaum enden. Schußwunden giebt es, wie die Krajowaer Civilärzte versichern, nicht viel, meist Hieb- und Stichwunden. Die Bauern, welche die Vorspann leisteten, sind zum Theil aus den Dörfern bei Zetati; sie versichern, das Schlachtfeld mit Leichen bedeckt gesehen zu haben; ein einziger Bauer hat von den herrenlosen Pferden zehn eingefangen. Der Angriff der Türken ist deshalb erfolgt, weil die Russen die dominirende Stellung bei Zetati verschancen wollten und auch mit Abgrabung der Straße bereits begonnen hatten. Am 7. verließen die Russen die Position bei Zetati, sind aber am 10. wieder in der Nähe erschienen.

St. Petersburg, 6. Januar. Die Thatsache, daß den vereinigten englisch-französischen Flotten Befehl erteilt worden ist, ins schwarze Meer einzulaufen, ist hier längst bekannt, obgleich eine officielle Anzeige davon seitens der Vertreter Frankreichs und Englands dem hiesigen Cabinet noch nicht gemacht worden ist. Die Stimmung ist unter diesen Umständen fortwährend eine äußerst kriegerische, und die Rüstungen werden unausgesetzt in einem auf die Führung eines großen Krieges berechneten Maßstabe fortgesetzt. Außer dem, was in dieser Beziehung bereits geschehen ist, werden bei dem Grenadiercorps Reservebataillone organisiert, das Gardecorps vom 27. Januar an auf Kriegsfuß gesetzt, und in Moskau und Umgegend ein Hauptdepot von 150,000 Mann gebildet werden, bestehend aus alten, beurlaubt gewesenen, aber noch nicht verabschiedeten Soldaten. Nach Vollendung der im Gange befindlichen Rüstungen wird die Aufstellung der russischen Armee in nachstehender Weise erfolgen. Die Operationsarmee an der Donau wird auf 200,000 Mann gebracht, die Armee in Aßen auf 100,000 Mann; im Königreiche Polen bleiben 150,000 Mann, und 100,000 Mann werden staffelförmig in den Ostseeprovinzen und Finnland vertheilt. Die vorgedachte Reserve bleibt weiterer Verfügung gewärtig im Mittelpunkte des Reiches. Weder Kosaken noch Milizen sind bei obigen Angaben eingeschlossen. Zur Vertheidigung der Ostseeküsten ist man endlich mit Erbauung einer großen Anzahl von Kanonenbooten beschäftigt.

— Von St. Petersburg lauten die Nachrichten dem Frieden nicht günstig, demungeachtet lebt man hier noch immer der Hoffnung, der Krieg werde nicht an Umfang gewinnen, und auf seinem jetzigen Raume beschränkt bleiben. Dagegen ist zur Einstellung der Feindseligkeiten mit der Türkei selbst wenig Hoffnung, und die commandirenden Generale haben die Ordre erhalten, mit

aller Ener
der Art, d
Stande ist

Par
Friedens
scharfer ab
ses Tages
Auffatz de
müht ist,
lich darzu
als die her
Artikel b
herein sch
natürlich i
ten. Ten
igkeit inter
chen Sinn

Aus
daß die er
stantinope
zur verein
schen Inj
Militärsp

Ko
hier der f
gerathen
reich mit
es nöthig
zu concen
Die Arm
rüstung e
doch ver
wartete

zur Be
Lebens
ungsbo
und II

Nachdem
Versiche
und ein
Zukunft
tion für
den Ver
der bevo
bringen
Stand
der Tha
verstand

aller Energie vorzugehen. Die Rüstungen im ganzen Reiche sind der Art, daß man sich kaum einen Begriff davon zu machen im Stande ist.

Paris, 21. Januar. Die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens schwinden täglich mehr, das Bestreben, alle Verhältnisse schärfer abzugrenzen, tritt mehr und mehr hervor. Ereigniß dieses Tages und Veranlassung zu dieser Aeußerung ist ein längerer Aufsatz des „Constitutionnell“ von Granier de Cassagnac, der bemüht ist, die Neutralität der deutschen Großmächte als unmöglich darzustellen und der an Inspiration um so mehr glauben läßt, als die heute eingegangene „Times“ einen sehr sinnesverwandten Artikel bringt. Es wird gut sein, diese Tendenzen von vorn herein scharf ins Auge zu fassen, da von Seiten der Westmächte natürlich in ihrem Sinne, wiederholte Anstrengungen folgen dürften. Tendenziös sieht es mindestens aus, daß man hier die Neugierigkeit interpretirt, auch der Kaiser von Rußland habe sich im gleichen Sinne gegen Herrn v. Castellbajac ausgesprochen.

Aus Korfu, 16. d. M. meldet die „Desterr. Corresp.“, daß die englische Dampscorvette „Highflyer“ am 15. nach Konstantinopel abgegangen war. Auch die Corvette „Modeste“ sollte zur vereinigten Flotte stoßen. Truppenverstärkungen für die jonischen Inseln werden nächstens von England her erwartet. Die Militärspitäler in der Citadelle werden vergrößert.

Kopenhagen, 18. Januar. (Bl. Z.) Man fängt an, sich hier der kritischen Lage bewußt zu werden, wozu das Vaterland gerathen kann, wenn zwei Seemächte wie England und Frankreich mit Rußland in Krieg gerathen sollten. Man meint, daß es nöthig sei, einen bedeutenden Theil der Armee auf den Inseln zu concentriren und gute Neutralitätscontracte (?) abzuschließen. Die Armirung der Sund- und Beltfestungen, so wie die Ausrüstung einer mobilen 84pfündigen Küstenbatterie lassen uns jedoch vermuthen, daß man nicht gesonnen ist, sich durch unerwartete Begebenheiten überraschen zu lassen.

Ein Wort

zur Berücksichtigung für diejenigen, welche bei der Lebens-Renten-Aussteuer- und Begräbniß-Versicherungsbank **Vorsicht** zu Weimar nach **Tab. I. und II.** des Statutes versichert sind, oder sich noch versichern wollen.

Nachdem die Geschäfte bei dieser lediglich auf die Wohlfahrt der Versicherten berechneten Bank einen solchen Anfang genommen und ein solches Fortschreiten erwiesen haben, daß man für die Zukunft zu den besten Hoffnungen berechtigt ist, hält es die Direction für ihre Pflicht selbst noch vor Abschluß der Jahresrechnung den Versicherten hiervon Andeutung zu geben, weil voraussichtlich der bevorstehende Rechnungsabschluß ein Verhältniß zur Sprache bringen wird, nach welchem man durchgängig den glücklichen Stand der Lebensversicherungsbanken beurtheilt, und welches in der That, wenn es richtig gewürdigt und in seiner Bedeutung klar verstanden wird, die Lebensversicherung beim Publicum in weit

freundlicheres Licht bringen muß, als in welchem sie gewöhnlich betrachtet wird. Dieses Verhältniß betrifft die Ueberschüsse, welche beim nächsten Rechnungsabschluß sich sowohl in der Sterbekasse nach Tab. I, als auch in der Lebensversicherung nach Tab. II mit höchster Wahrscheinlichkeit als nicht ganz unbedeutend herausstellen. Das Statut bestimmt, daß diese Ueberschüsse zum größten Theile, nämlich $\frac{2}{3}$ derselben, der Versicherten zu Gute kommen, aber über die Art der Vertheilung ist, wie bei den meisten Anstalten, nichts Näheres angegeben. Es geschah dies, weil man mit den Principien, welche einige wenige Anstalten in ihren Statuten öffentlich ausgesprochen haben, sich nicht einverstanden erklären konnte und man der **Vorsicht** nicht gleich bei ihrem ersten Auftreten einen wissenschaftlichen Streit, auch wenn man in demselben zu siegen die volle Gewißheit hatte, bereiten wollte. Gegenwärtig aber scheint es an der Zeit die Versicherten über das gerechte Verhältniß, nach welchem ein jeder seine Dividenden zu beanspruchen hat, aufzuklären, und lediglich in dieser Absicht ist nachfolgende Ansprache abgefaßt worden. —

Es sind gegenwärtig vornehmlich zwei Vertheilungsweisen in Anwendung. Nach der einen bekommen die Versicherten nach Maaßgabe ihrer Jahresprämien die Ueberschüsse zurückgezahlt; also daß derjenige, der jährlich 40 Thlr. Prämien zur Anstalt beisteuert, auch doppelt so viel Dividenden erhält, als einer, der nur 20 Thlr. beisteuert. Es behält darnach jeder Versicherte durch sein ganzes Leben den gleichen Antheil an den jährlichen Ueberschüssen, und der wirkliche Betrag seiner Dividenden richtet sich vornehmlich nach dem zufälligen Betrage der Gesamtüberschüsse.

Es leuchtet auf den ersten Blick ein, daß bei dieser Vertheilungsweise diejenigen, welche das Glück haben, ein höheres Alter zu erreichen, gegen die frühzeitig Sterbenden in bedeutendem Nachtheile stehen; sie haben, wie lange sie auch Mitglied sind, alljährlich keinen höheren Anspruch an die Ueberschüsse, als die nur ein Jahr lang Versicherten, während man doch erwarten sollte, daß derjenige, welcher die meisten Zahlungen an die Bank geleistet hat, auch mehr Anspruch auf Rückvergütung haben müßte. Dem langen Lebenden muß bei dieser Einrichtung die Lebensversicherung in höherem Alter unfehlbar eine Last werden, wenn er die jährlichen Beiträge nicht anders, als durch seinen Erwerb zu beschaffen vermag. —

Dagegen haben nun einige wenige Anstalten eine andere Vertheilungsweise angenommen, bei welcher die Versicherten um so größeren Antheil an den Ueberschüssen bekommen, je länger sie bei der Anstalt Mitglieder sind. Sie empfangen ihre Antheile nach dem ihrer Versicherungssumme entsprechenden Guthaben bei der Bank, oder nach ihrer Reserve, so wie dieselbe den angenommenen Sterblichkeitsgesetzen gemäß zu berechnen ist. Z. B. bei einem nach Tab. II mit 100 Thlr. versicherten Mitgliede, welches bei seinem Eintritt 30 Jahr alt war, beträgt das Guthaben nach einem Jahre 29 Sgr. 5 Pfg.; aber wenn es das 70ste Jahr zurückgelegt hat, so ist sein Guthaben schon auf 60 Thlr. 16 Sgr. 3 Pfg. gestiegen, macht also mehr als das 61fache von jenem. Darnach soll es nun auch für sein 70stes Lebensjahr 61 mal so viel Dividende bekommen, als im ersten Jahre seines Beitritts, oder es bekommt dieselbe Dividende, wie ein

30jähriges mit 6100 Thlr. versichertes Mitglied im ersten Jahre seiner Mitgliedschaft. —

Das Urtheil jedes Unbefangenen, selbst wenn er in den Rechnungsorganismus einer Lebensversicherung keine Einsicht hat, muß auch die Richtigkeit der eben erklärten zweiten Vertheilungsweise in Verdacht ziehen. Denn die älteren Mitglieder bekommen hier so viel zurückvergütet, daß für die jüngeren so aut wie nichts übrig bleibt, obschon sie einen ansehnlichen Theil zu den Ueberschüssen beigetragen haben. In der That ist es auch falsch daß das Guthaben der Versicherten den Maasstab zu ihren Anforderungen an den Ueberschüssen bilde; denn das Guthaben oder die Reserve eines Versicherten dient nur um in späteren Jahren seine Beiträge zu den jährlichen Sterbefällen zu ergänzen, wozu die jährlich gezahlte Prämie nicht mehr ausreicht. Die Reserve wird deshalb von Jahr zu Jahr zurückgestellt, kann in keinem Falle angegriffen oder zur Bestreitung der Ausgaben verwendet, und muß von der Anstalt verzinst werden.

„Die Ansprüche des Versicherten an den jährlichen Ueberschüssen sind vielmehr nach der Summe abzumessen, mit welcher er zu den Sterbefällen desselben Jahres beigetragen verpflichtet ist, und dieses ist vornehmlich der Betrag, welchen er seinem Alter und der bedungenen Versicherungssumme gemäß zahlen mußte, um sein Leben für die Dauer eines Jahres zu versichern. Ein 30jähriger würde demnach für 100 Thlr. Versicherungssumme bei der Vorsicht mit dem üblichen Sicherheitszusaß 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pfg. zu zahlen haben, während ihm bei einer Versicherung für das ganze Leben 2 Thlr. 15 Sgr. 4 Pfg. abgefordert werden würde. Diese 1 Thlr. 11 Sgr. 3 Pfg. sind nun der Maasstab seiner Dividende im ersten Jahre. Hat er das 70ste Lebensjahr zurückgelegt, so müßte er, um 100 Thlr. für das nächste Jahr zu versichern, 6 Thlr. 17 Sgr. 4 Pfg. zahlen und hat nun nach diesem Betrage seinen Theil von den Gesamtüberschüssen zu fordern, also $5\frac{9}{10}$ mal so viel als im ersten Jahre, als ob er bei derjenigen Vertheilungsweise, wo die Antheile immer nur nach der Jahresprämie berechnet werden, 520 Thlr. versichert hätte. In solcher Weise wachsen seine Dividenden von Jahr zu Jahr und haben in seinem 75sten Lebensjahre den $9\frac{1}{10}$ fachen, im 80sten den 11fachen, im 85sten den 15fachen und im 88sten Jahre den höchsten oder 21fachen Betrag erreicht, als ob er im letzten Falle bei solchen Anstalten, welche feststehende Dividenden nach Maasgabe der Jahresprämie vertheilen, 2100 Thlr. versichert hätte.“

„Alle Mitglieder von gleichem Alter, die gleiche Summen versichert haben, erhalten demnach auch gleiche Dividenden.“

„Dieses ist, so weit sich die Sache überhaupt berechnen läßt die gerechteste Vertheilungsweise der Ueberschüsse. Sie ist der Art, daß die jüngeren Mitglieder der Bank nicht ungeredter Weise dabei leiden, die früher mit Tode abgehenden nicht ungeredter Weise bevorzugt erscheinen, und daß dem höheren Alter der Druck der jährlichen Prämienzahlung beträchtlich erleichtert oder vielleicht ganz abgenommen ist.“

„Darnach wird also bei der Rückgabe der Ueberschüsse verfahren werden.“ —

Vermischte Nachrichten.

* Wie in Paris seine elyseischen Felder, Madrid seinen Prado, London seinen Hydepark hat — sagt Genz in seiner „Reise im Orient“ —, so hat auch Kairo seinen Esbekieh, und in mancher Beziehung ist er jenen berühmten Promenaden vorzuziehen. Es ist dies ein Werk Mehemed Ali's. Wo früher nur Wüste, ist jetzt eine reizende Gärtenanlage. Solche Anlagen im Süden haben etwas Verschiedenes von den nördlichen Parks. Im Norden wirkt man durch die Massen, durch die regelmäßig dichtbelebten, aneinandergepflanzten Bäume, durch symmetrische Blumenbeete und durch die für's Auge so wohlthuenden gleichmäßigen Rasenflächen. Von dem Allen ist hier keine Rede. Kein Gras, keine kleinere Blume. Der Boden ist wie bei uns die Steige, fester Stand; darin sind überall, wie bei uns, die kleinen Wege und Wasserrinnen gefurcht. Die Erquickung, die der Rasenboden bietet, wird ersetzt durch den ewig heitern, tiefblauen Himmel; die Blumen sind die lebenden, sich bewegenden Creaturen: Araber, Türken, Perser — Weiber und Kinder —, in Kleidern so bunt wie die Blumen. Ueberall sieht man Gruppen, welche wandeln oder ausruhen, oder ihre Gebete verrichten; Dichter, die ihre Verse schreiben unter den Palmenzweigen, — Studenten, die ihre Lektionen repetiren, — Blinde, denen junge Bursche den Koran vorlesen. — Ich habe dort viele Motive gefunden, und wean ich nichts Besseres zu thun weiß, setze ich mich auch dahin und zeichne, was ich um mich sehe. Die Bäume und Sträucher sind äußerst mannigfaltig; es giebt deren so viele Arten, wie bei uns in einem Gewächshause, und alle Farben, so lebhaft, wie das schillernde Gefieder der Papageien, finden sich dort vereint. Das Ganze umgiebt und durchkreuzt eine Akazien-, Sycomoren- und Platanenallee, die ihre Zweige in einem eigenen Styl und einer seltsamen Bizarrerie ausstreckt. Unter den Bäumen befindet sich eine Menge Zelte mit Cafes. Dorthin setzt sich, wenn der Abend seine anmuthige Kühlung bringt, der Türke wie der Beduine, der Franke wie der gläubige Bewohner des heiligen Mekka, um seinen Kaffee zu trinken und sein Nargileh einzuschlürfen, zu phantasiren und einzuschlafen bei der sanften, einschläfernden Musik einer türkischen Musikbande.

* In der Kirche Maria Maggiore zu Trient wurden am 8. December vom dortigen Fürstbischof zwei Nohrenmädchen gekauft. Die beiden Mädchen, von denen das eine acht, das andere zehn Jahre alt sein mag, waren ihren Eltern in Aethiopien von Beduinen geraubt und an einen Sklavenhändler verkauft worden. Dieser führte sie auf den Markt nach Kairo, wo sie der Priester Nicolo Olivieri aus Genua kaufte. Derselbe hat sich nämlich zur Lebensaufgabe gestellt, mit den Almosen, die er in Europa gesammelt, Sklavenkinder loszukaufen und sie zur christlichen Erziehung nach Europa zu bringen. Er hat auf diese Weise 156 Sklavenkinder ihrem Schicksale entrisen. Die Paphnentelle vertreten bei diesem feierlichen Akte Graf Vincenz Confolari und die Gräfin Alberti. Uja erhielt in der heiligen Taufe den Namen Maria Elisabeth, während ihre kleine schwarze Gefährtin Navra jetzt Maria Aloysta heißt.

* E
das Wun
— eine
ein zufäll
und die
den Jahr
folge der
aufdräng
ungeheue
Aufeinan
Alleen un
den Plan
Metropo
in Trüm
entzogen
vorüberg
und alt
setze eine
Decken o
Frage je
jeden me
ler würd
eine so u
in guter
und Gal
im Berch
nißvolle
ändern,
mern zu
als ob d
und Ger
nen We
Pflaster
ben als
begraben
Weg be
geschwe
wird all

nes Re
Gericht
dessen
übergel

* Ein Naturwunder. Daß die Mamuth-Höhle, das Wunder von Martinique, ein vorfluthliches Alterthum — eine Stadt von Riesen sei, die ein Erdbeben verschlungen und ein zufälliges Felsendach gegen die Vertilgung durch die Fluth und die Alles verheerenden Elemente während der darauf folgenden Jahrhunderte geschützt — ist eine Phantasie, welche sich zufolge der seltsamen Erscheinungen, die sie darbietet, der Seele aufdrängt. Alles erscheint so architektonisch: es ist nicht eine ungeheuerere unterirdische Grotte, roh und schmutzig, sondern eine Aufeinanderfolge von Hallen, Kuppeln, Corridors, Straßen, Alleen und Bogengängen — Alles unter der Erde, aber alles den Plan und die Verhältnisse einer majestätischen uranfänglichen Metropole andeutend. Es ist keine Höhle, sondern eine Stadt in Trümmern — eine Stadt, welcher Sonne, Mond und Sterne entzogen worden sind, deren Tag des Gerichts gekommen und vorübergegangen und über welcher eine neue Welt entstanden und alt geworden ist. Durch welche bewundernswürdigen Gesetze einer unbekannteten Architektur diese Mamuth-Dächer und Decken aufrecht erhalten werden, ist die von Staunen zeugende Frage jedes Reisenden. Auf die eine oder andere Art hörte ich jeden meiner Begleiter dieses äußern. Kein neuerer Baukünstler würde solche gewaltige Bogen-Gewölbe auführen und auf eine so unerklärliche Weise stützen können. Und alles Uebrige ist in guter Ordnung. Die Kranzleisten und Säulen, Chor-Gänge und Galerien stehen, alle nach demselben riesenhaften Maßstabe, im Verhältnisse zu einander und werden auf die nämliche geheimnißvolle Weise aufrecht erhalten. Eine Straßenreihe nach der andern, in meilenweiter Ausdehnung, scheinen nur halb in Trümmern zu liegen; und hier und da ist die Wirkung von der Art, als ob der Grund und die unteren Stockwerke mit Fragmenten und Geröll überschüttet worden wären und als verfolge man seinen Weg in einer Höhe mit den Capitalern und hoch über dem Pflaster erhabenen Fußböden. Man könnte das Ganze beschreiben als ein Mamuth-Herculanum, zuerst unter hohen Bergen begraben und dann von den Wässern der Sündfluth, welche ihren Weg bei ihrem Verlaufen in die dunkeln Straßen gefunden, fortgeschwemmt und erstüct. Welche Scenerie und Maschinerie wird alles dies mit der Zeit für die Dichter des Westens sein!

* Zur Warnung der Auswanderer bei der Wahl der Einschiffungshäfen theilen amerikanische Blätter folgende statistische Uebersicht der Todesfälle am Bord der seit dem 9. September d. J. in New-York angekommenen Passagierschiffe mit: Angekommen von

| | | | | |
|--|----|-------------------------------|------|--|
| Liverpool | 19 | Schiffe mit 9832 Passagieren; | 772 | Todesfälle. |
| London | 2 | " " " 996 | " | 45 |
| Glasgow | 1 | " " " 201 | " | 2 |
| Antwerpen | 1 | " " " 272 | " | 25 |
| Havre | 7 | " " " 3038 | " | 153 |
| Hamburg | 6 | " " " 1194 | " | 77 |
| Bremen | 6 | " " " 1557 | " | 75 |
| Im Ganzen 42 Schiffe mit 17,090 Passagieren; | | | 1099 | Todesfälle oder durchschnittlich 6,43 Procent. |

Frag' und Antwort
über den
Gustav-Adolf-Verein.

Was will der Gustav-Adolf-Verein? Er will, wie in seinen Statuten zu lesen ist, die Noth der evangelischen Glaubensgenossen in und außer Deutschland heben, welche der Mangel des kirchlichen Lebens entbehren und deshalb in Gefahr sind, der evangelischen Kirche verloren zu gehen, sofern dieselben im eigenen Vaterlande ausreichende Hilfe nicht erlangen können. Er will also Nothständen abhelfen, die zu den schmerzlichsten und unheilvollsten gehören, die es irgend giebt; er will Vermittler sein zwischen denen, welchen diese Nothstände zu Herzen gehen, und denen, welche unter denselben seufzen; er will das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Glieder der evangelischen Kirche, und das Gefühl der Schuld, welche die durch Gottes Gnade günstiger Gestellten an die Darbenden abzutragen haben, zu lebendigem Bewußtsein bringen; und er will eben nur das vorhandene evangelisch-kirchliche Leben erhalten und kräftigen, vor Verkümmern eben sowohl, als vor Zerstörung sicher stellen, nicht aber erobernd einschreiten in das Gebiet einer andern Kirche.
(Fortsetzung siehe in der Beilage.)

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung
die Erlaubniß zu Neubauen betreffend.

Weil nach einer General-Verordnung der Königl. Kreis-Direction zu Budissa über jede Erlaubniß zu Ausführung eines Neubaus von der Bau-Polizei-Behörde eine specielle schriftliche Bescheidung zu erteilen ist, so findet das unterzeichnete Gericht sich veranlaßt, hierdurch für die ihm untergebenen Dorfschaften in Erinnerung zu bringen, daß jeder Neubau vor dessen Angriff bei 5 Thaler Strafe zuvor mündlich oder schriftlich anzuzeigen bei dieser Anzeige aber auch der Bauplan mit zu übergeben ist.

Schloß Pulsnitz, den 24. Januar 1854.

von Bosernsches Gericht.

W. Hentschel, Just.

Bekanntmachung.

Es sollen künftigen

10. Februar a. c.

des Vormittags 10 Uhr auf der 6. Abtheilung der Radeberg-Pulsnitzer Chaussee (in unmittelbarer Nähe von Leppersdorf) circa 40 Stück canadischer und italienischer Pappeln von 10 bis 14 Zoll unterer Stärke gegen sofort zu leistende baare Zahlung und unter den im Termine sonst noch eröffnet werdenden Bedingungen an Ort und Stelle an den Meistbietenden verkauft werden, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dresden und Radeberg, den 20. Januar 1854.

Die königliche Straßenbau-Commission für den Amtsbezirk Radeberg.
v. Winkler. Lange.

Bekanntmachung.

Beschehener Anzeige zufolge ist in der Nacht vom 14. zum 15. dieses Monats dem Gutsbesitzer Karl Gottlob Gärtner zu Großnaundorf, das nachstehends beschriebene Rad vom Wagen spurlos entwendet und von dem Eigenthümer dem, welcher ihm dieses Rad wieder verschafft, Fünf Thaler Belohnung zugesichert worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Justizamt Radeberg den 21. Januar 1854.

Viedermann.

Beschreibung des Wegenreades.

Eselbiges ist ein hinteres sogenanntes Sattelrad, im Durchmesser gegen 3 Ellen haltend, dasselbe ist von buchenem Holze mit Schmiedeeisen stark beschlagen, die Radköpfe eingesenkt und in der Größe und Form eines Zweigroschenstücks auf dem Reifen aufliegend, übrigen ist das Rad noch ziemlich neu, oder wenig gebraucht.

Holzauction.

Das Holz auf den zur Pfarrwiedmuth zu Großgrabe gehörigen Waldparzellen No: 491, 610, 872, 956 und 1030, soll auf dem Stamme

den 30. Januar 1854

Montags,

meistbietend verkauft werden.

Kaufslustige werden daher geladen, an diesem Tage vormittags 9 Uhr sich auf dem herrschaftlichen Hofe zu Großgrabe einzufinden, indem man sich von da aus auf die einzelnen Parzellen begeben und daselbst unter den bekannt zu machenden Bedingungen die Versteigerung vornehmen wird.

Ramenz, am 10. Januar 1854.

Das Königl. Justizamt.
Hensel.



Einladung nach Dresden



in den

Olympischen Circus von E. Benz

auf dem ehemaligen Jüdensteiche

Täglich große Vorstellung.

Anfang Abend 7 Uhr.

Knochenmehl, Düngekalk und Korndünger, empfehlen erneuert den Herren Landwirthen in bekannter vorzüglicher Qualität, und bitten um gefällige Aufträge.

Prompte und reelle Ausführung und billige Preise sichern im Voraus zu
Dresden.

Thinius & Grahl.
Chem. Fabrik, Königsbr. Str.

Die

gewähr

Indem
an dies

von d
expedi
und i
feste
richtet
Auskr

W
empfe
Bu

ten, a
Krank
Theiln
meiner
bitte:
Allen

Schl

D
ist ein
ten.
werde
spr

BOR
AR
KI

regelt
nur a

sowie

Die Königl. Sächs. konz. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Leipzig

gewährt ihren auf Lebenszeit Versicherten von dem Geschäftsgewinn im Jahre 1853 eine Dividende von **18 Procent.**

Indem ich dieß günstige Ergebnis sowohl den Versicherten als auch dem Publicum bekannt mache, lade ich zur Betheiligung an diesem wohlthätigen Institut jeden Familien Versorger ein und bin bereit über das Weitere Auskunft zu ertheilen

C. Neefse in Pulsnitz,
Agent der Leipz. Leb.-Versi.-Ges.

Ed. Jchon in Bremen

von der Obrigkeit angestellter und beeidigter Schiffsmakler
expedirt am 1. und 15 eines jeden Monats nach **New-York, Baltimore, New-Orleans**
und in der geeigneten Jahreszeit auch nach **Galveston** und **Quebec**, schöne schnellsegelnde, kupfer-
feste und gekupferte Dreimaster erster Classe, welche zum Transport von Auswanderern erbaut und einge-
richtet sind. Die Passagepreise sind auf's Billigste gestellt und wird auf frankirte Anfragen gern weitere
Auskunft von mir ertheilt.

Mühlsägen, Messing- und Eisendraht
empfehlst in allen Nummern
Pulsnitz.

Gottfr. Hahn
Schloßgasse.

Allen Freunden von nah und fern, die meiner guten, gelieb-
ten, am 14. d. M. verstorbenen Frau, sowohl während ihrer
Krankheit, als auch bei ihrem Begräbniß, Beweise herzlicher
Theilnahme und freundlichen Andenkens gegeben haben, sage ich in
meinem und meiner Kinder Namen den verbindlichsten Dank, und
bitte: das Gott ähnliche harte Schicksals Schläge von Ihnen
Allen noch lange, lange fern halten möge!

Kleinwolmsdorf, den 24. Januar 1854.

Carl König.

Zu verkaufen steht eine tragende Ziege Nr. 109
Schloßgasse in Pulsnitz.

Dr. Borchardt's arom. medic. Kräuter-Seife
ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhal-
ten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert
werden kann, sowohl in medicinischer Hinsicht gegen Sommer-
sprossen, Hitzblattern, Schuppen u. andere Hautun-
reinheiten, als wie auch für die Toilette, indem de-
ren Gebrauch zur Verschönerung u. Verbesserung
des Teints wesentlich beiträgt. — Dr. Borchardt's
Kräuter-Seife wird in, mit nebenst. Stempel ver-
stempelten Original-Packetchen à 6 Ngr. nach wie vor in Radeberg
nur allein verkauft bei



sowie in Pulsnitz

C. A. Hänzsche.
bei **A. Dietrich.**

Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.



Chinarinden - Oel,
zur Conservirung und Verschöner-
ung des Haarwuchses,
à Flasche mit Gebr. Anw. 10 Ngr.



Kräuter Pomade,
zur Wiedererweckung und Stärk-
ung des Haarwuchses,
à Krause mit Gebr. Anw. 10 Ngr.

Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden
sich durch ihre bewährten ausgezeichneten Eigenschaften
und durch ihren wohlfeilen Preis sehr vortheilhaft von den
so vielfach angepriesenen Macassar-, Klettenwurzel- und all den
verschiedenen anderen Haarölen und Haarpomaden, und können
sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste in diesem
Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Pro-
spekte werden gratis verabreicht und die Mittel selbst in Rade-
berg, ächt und unverfälscht nur allein verkauft bei

sowie in Pulsnitz
C. A. Hänzsche.
bei **A. Dietrich.**

Hafer = Verkauf.

Der Getreidehändler Haase aus Gerdorf hat
bei mir eine **Hafer-Niederlage** errichtet, und
verkaufe ich für denselben fortwährend guten Hafer
im Ganzen und Einzelu zu möglichst billigsten
Preisen.

M. Bromberger.
Gasthof zum weißen Schwan
in Königsbrück.

Dreißig Schock trocken birken Meißig ſehen zum Verkauf auf dem Rittergute Glauschwitz bei Königsbrück.

Hausverkauf.

Ein in Radeberg gelegenes, ganz massiv gebau-tes, mit 4 Stuben, 5 Kammern, Küche und Keller versehenes Wohnhaus, nebst Hofraum und Hintergebäude ist sofort zu verkaufen, und ist gerne bereit auf frankirte Briefe Nachricht zu ertheilen
der Auktionator **J. G. Richter.**

Ein wollenes Um Schlagetuch mit weißem Grund und bun-ten Blumen ist am 22. d. M. Abends vom Rathhaus bis zur Mittelgasse verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten es gegen angemessene Belohnung zurückzugeben
an Posamentier **Wille.**
Radeberg.

Dank.

Allen den berechtigten Herren und Damen in Radeberg und den benachbarten Orten, welche bei der am 18. Januar 1854 zum Besen des Pestalozzi Vereins veranstalteten Abendunterhaltung thätig mitgewirkt, und durch ihre rege und ausdauernde Unterstützung das Zustandekommen derselben befördert haben, wird hiermit aufrichtig und herzlich Dank gesagt. Dieser aufrichtige Dank gilt auf Herrn Doctor Hildebrandt, welcher durch Ueberlassung des Pianoorts ein großes Opfer gebracht hat, so wie Herrn Raumann für unentgeltliche Heizung und Beleuchtung des Saales. Auch dem geehrten Publikum in Radeberg und Umgegend, welches durch den außerordentlich zahlreichen Besuch der Abendunterhaltung, sowie durch die bewiesene Wohlthätigkeit, welche auch ein auswärtiger Herr durch Uebersendung eines ansehnlichen Beitrags bethätigte, es dahin gebracht hat, daß, nach Abzug von 7 Thaler Unkosten, 17 Thaler Reinertrag an die Vereinscasse in Dresden hat eingesendet werden können, sagt hiermit für die bewiesene Theilnahme und die dadurch gegen Lehrer und ihre Waisen an den Tag gelegte liebevolle Gesinnung den innigsten und herzlichsten Dank
Radeberg den 21. Januar 1854.

der Agent des Vereins
A. Hellriegel.
Organist.

Ein **Kindermädchen** wird zum baldigen Antritt gesucht und ist das Nähere in der Expedition dieses Blattes in Pulsnitz zu erfahren.

Für die heutigen, nicht durch die Post versendeten Nummern, folgt die Seite 29 erwähnte Beilage, „Frage und Antwort“ etc.

Pulsnitz, Druck von Ernst Förster.

Getreide-Preise in Radeberg.

den 18. Januar 1854.

| | | | | | |
|-----------|---------|----|-----------|---------|---------|
| Weizen | 7 Eblr. | — | Ngr. auch | 7 Eblr. | 10 Ngr. |
| Korn | 5 | 13 | 5 | 25 | |
| Gerste | 4 | 12 | 4 | 20 | |
| Hafer | 2 | 12 | 2 | 25 | |
| Erbsen | 5 | 28 | 6 | 5 | |
| Heidekorn | 3 | 10 | 3 | 19 | |

Eingegangen: 839 Scheffel.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz, den 27. Januar 1854.

Sonntag den 29. Januar predigt früh Herr Oberpfarrer Weissenborn
Nachmittags Herr Schuldirektor Dr. Große.

Radeberg, den 27. Januar 1854.

Geboren: Joh. Gottlieb Müller, Bauer in Leßdorf, eine Tochter. — Karl Alexander Knobloch, ans. B. u. Kaufmann, ein Sohn. — Fr. Aug. Mohr, Königl. Sächs. Chausseegelder-Einnehmer ein todgeb. Sohn. — Joh. Karl Gottlieb Seidmayer, Bauer in Leßdorf, eine Tochter. — Michael Fischer, Tagelarb. ein Sohn. — Joh. Gottlob Bock, Einw. u. Tagelarb. eine Tochter. — Joh. Karl Friedr. W. Jesevitz, Bahnhofsb. ein Sohn. — Karl Adolph Hansch, Kaufmann eine Tochter. — H. Daniel Seibrig, Köpfermstr. ein Sohn. — Friedr. Aug. Burkhardt, Bauergutsbes. in Leßdorf ein Sohn. — Außerdem ein außerord. Sohn in Liegau und eine außerord. todgeb. Tochter.

Gestorben: Am 3. Jan. Karl Friedr. Krabl, ans. B. u. Sattlermeister ein Sohn, 2 Mon. 11 Tage alt. — Am 9. Jan. Christoph Heinrich Schulze, Tagelarb. alt. 3. J. im Arbeitshaus zu Zwickau, ein Sohn, 3 Jahr 1 Mon. 29 Tage alt. — Außerdem eine unehel. Tochter der defl. J. W. Rother, 11 Mon. 28 Tage und ein unehel. todgeb. Mädchen der defl. Karoline Ulbricht v. h.

Sonntag, den 29. Januar predigt früh Herr Superintendent Martini.
Nachmittags Herr Archidiaconus Carls.

Königsbrück, den 27. Januar 1854.

Geboren am 21. Jan. ein Sohn dem Schmiedemeister E. J. Drehsing. Kaufm. Gestorben den 20. Jan. Wilhelmine Auguste, des Halbhuarses Fr. A. Wähner Tochter.

Stenz. Geboren am 21. Jan. ein Sohn dem Häusler E. Gottse. Otto. Gestorben den 12. Jan. Frau Eva Eleonore Paulich, Häuslers Ehefrau, alt 45 Jahr 9 Mon.

Gräfenhain. Geboren dem Händler Joh. Christian Witz eine Tochter am 10 Jan.

Sonntag, den 29. Januar predigt früh Herr Oberpfarrer Kirsch.
Nachmitt. Herr Diaconus Marieth.

Radeberg, den 27. Januar 1854.

Geboren: Joh. Friedr. Steinert, begüt. B. ein Sohn. — Mstr. Friedr. Glob. Unruh, B. u. Radler ein Sohn. — Karl Fr. Humm, Tagelarb. u. B. ein Sohn.

Sonntag, den 29. Januar predigt früh Herr Oberpfarrer Zeidler.
Nachmittags Herr Diaconus Weiskner.

No.

Die ungen, 3r tags Aben geber, in der Buch

a) Regierung 1835 ge

befind Eblr. 100 Etaa her d. J.

sein. in S Anw

befar tauf

und w b selben

hier Ap

zu